

Zur Überlieferung der Anti-Atom-Bewegung im Archiv Grünes Gedächtnis

Lars Müller, der Autor des vorstehenden Beitrags über die legendäre Malville-Demonstration, hat das Findbuch zum Bestand „Atomarchiv des Umweltzentrums Bielefeld“ im Archiv Grünes Gedächtnis erarbeitet. Aus seinem inhaltlichen Interesse an den von ihm archivisch bearbeiteten Unterlagen ist sein Beitrag entstanden. Bei der Bearbeitung des Bestandes hatten Lars Müller und ich in mehreren Diskussionen den Aufbau des Atomarchivs insgesamt und den Zusammenhang einzelner Teile des Bestandes diskutiert. Wir wollten mit dem bei der Bearbeitung erworbenen Wissen über den Bestand die Geschichte der Bielefelder Archivgruppe und des Dokumentenbestandes rekonstruieren. Die Rekonstruktion hat Folgendes ergeben: Erstens, bevor das Archiv in das Umweltzentrum einzog, war die Archivgruppe in den 70er Jahren ein Teil der Evangelischen Studentengemeinde. Zweitens, die Archivgruppe verstand sich nicht nur als beobachtende, sondern auch als teilnehmende Archivgruppe. Über den Bestand verstreut finden sich die Spuren des eigenen Engagements innerhalb der Anti-AKW-Bewegung. Drittens, bevor der Archivbestand an das Grüne Gedächtnis übergeben wurde, sind noch Unterlagen von anderen Bielefelder Anti-Atom-Gruppen hinzugekommen. Die Bestandsgeschichte hat Lars Müller in der Einleitung zu seinem Findbuch in der nötigen Ausführlichkeit dargestellt. Das sind wichtige Informationen, weil der Entstehungszusammenhang der Archivalien von entscheidender Bedeutung für die Beurteilung des Aussagewertes ist.

Aber bevor es überhaupt dazu kommt, dass Forscherinnen und Forscher nach dem Quellenwert der Archivalien fragen können, bedarf es des Wissens darüber, welche Überlieferungen in welchem Archiv aufbewahrt werden. Für empirisch angelegte Untersuchungen über die Anti-AKW-Bewegung ist das manchmal eine kaum zu meisternde Herausforderung, selbst wenn gute, ins Internet gestellte Archivkataloge vorhanden sind. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, dass die Forscherinnen und Forscher bei der Benutzung des Archivs einen Perspektivenwechsel vornehmen müssen. Sie müssen eine thematische Frage in eine Rollenfrage übersetzen. Welche Rollen schneiden sich in einem Themenkomplex und wer hat die Rollen wahrgenommen? Archivalien kommen nämlich nicht aus einem thematischen Zusammenhang ins Archiv, sondern aus einem Entstehungszusammenhang. Sie bleiben auch im Entstehungszusammenhang, weil der Aussagewert der Archivalien anders nicht beurteilt werden kann. Es bleibt natürlich unbenommen, im Archiv thematisch zu recherchieren, und für die Forschung bleibt die thematische Suche der beste Einstieg. Die Archivalien werden deshalb bei der Verzeichnung thematisch verschlagwortet.

Ich möchte im Folgenden den Artikel von Lars Müller zum Anlass nehmen, den Zusammenhang des Archiv Grünes Gedächtnis mit der Anti-AKW-Bewegung zu illustrieren, in der Hoffnung, dadurch den Zugang zu den Archivalien der Anti-AKW-Bewegung im Archiv Grünes Gedächtnis zu erleichtern.

Vor 16 Jahren, als nach der verlorenen Bundestagswahl vom 2. Dezember 1990 die Auflösung der Bundestagsfraktion unabweislich auf der Tagesordnung stand, musste auch eine Entscheidung getroffen werden, was mit den unendlich vielen Papieren in den Fraktions- und Abgeordnetenbüros geschehen sollte. In ihnen steckte die Essenz von acht Jahren politischer Arbeit im Deutschen Bundestag und die sollte weiterhin der politischen Arbeit zugute kommen. Und so geschah es: Hunderte Umzugskartons mit Akten aus der Bundestagsfraktion wurden an Landtagsfraktionen und Initiativen zur Unterstützung von deren politischer Arbeit ausgeliehen. Beispielsweise erhielten die Landtagsfraktion in Nordrhein-Westfalen die sie betreffenden Akten zur Verkehrsplanung und das „Gen-ethische Netzwerk“ Akten zur Gentechnik und Humangenetik. Die übrigen Akten, soweit sie nicht von Abgeordneten und Mitarbeitern nach Hause mitgenommen wurden, fanden eine erste Bleibe in einer Bonner Lagerhalle, von wo aus sie 1991 nach Bornheim-Widdig in ein von der Bundesgeschäftsstelle der Partei eingerichtetes Archiv gebracht wurden. Sie sollten möglichst inhaltlich erschlossen sein, wenn vier Jahre später eine neue Fraktion in den Bundestag einziehen würde. Das war die Gründung des Archiv Grünes Gedächtnis. Aus der Situation geboren, hatte diese Art von Archivgründung etwas Überfallartiges an sich. Sie war nicht wirklich „politisch korrekt“. Im Selbstverständnis der Grünen der 80er Jahre war das Verhältnis der sozialen Bewegungen zur Partei in der Denkfigur „Standbein-Spielbein“ artikuliert. Partei und Fraktion waren ausführende Organe. Die Gründung eines Parteiarchivs oder gar Fraktionsarchivs anstelle eines Bewegungsarchivs wäre ein Akt der Verselbständigung der Exekutive gegenüber der Basis gewesen. Der Stiftungsverband Regenbogen, der die Trägerschaft des Archivs übernommen hatte, richtete eine Arbeitsgruppe ein, die über ein Rahmenkonzept beraten sollte. Da ein „reines“ Parteiarchiv ohnehin nie zur Debatte stand, andererseits die Herstellung von Transparenz bezüglich der mit Steuergeldern ausgestatteten Parteiorganisationen und Fraktionen unabweisbar war, entstand ein sogenanntes „3-Schalen-Modell“: Schale 1 für die Partei, ihre Gliederungen und Fraktionen, Schale 2 für die neuen sozialen Bewegungen und Schale 3 für die individuellen politischen Akteure. Später wurde die Formulierung gebräuchlich, dass das Archiv Grünes Gedächtnis die mit der Partei Bündnis 90/Die Grünen verbundene gesellschaftliche Grundströmung archivieren sollte. Beide Formulierungen drücken aus, dass das neue Archiv als Archiv der Bündnisgrünen *und* der sozialen Bewegungen gedacht war, auf die die Partei sich politisch stützte.

Tatsache war aber, dass das so entstandene Archiv vor allem ein „Parteiarchiv“ war, denn es umfasste anfangs in erster Linie den Aktenbestand der beiden Bundestagsfraktionen von 1983 bis 1990 und den der Bundesgeschäftsstelle der Grünen, den Nachlass von Petra Kelly sowie die Plakat- und Fotosammlungen von Partei und Fraktion. Tatsache war auch, dass allein Partei, Fraktion und Stiftungsverband das Archiv gegründet hatten und allein der damalige Stiftungsverband beschlossen hatte, dass es ein Partei- *und* Bewegungsarchiv sein sollte. Die sozialen Bewegungen waren an diesem Beschluss nicht beteiligt. Es war nicht einsichtig, warum sie Unterlagen aus ihrer politischen Arbeit dem Grünen-Archiv zur dauerhaften Aufbewahrung übergeben sollten. Initiativen und Akteure aus sozialen Bewegungen übergeben ihre Altakten und Materialsammlungen nur dann einem Archiv, wenn zu ihm ein eingespieltes Vertrauensverhältnis besteht. Der Brückenschlag zwischen Bewegungen und Partei kam zuallererst da zustande, wo grüne Politiker als Protago-

GORLEBEN



★ STERNFAHRT ★ AKTIONSTAGE

Do. 1.10. - 20 Uhr
Treffen i.d. Trebeler
Bauernstuben
Sa. 4.10.
Abschlusskundgebung

1.-4.10.

Abb. 6: Die Gorlebener Bürgerinnen und Bürger setzen sich gemeinsam gegen das geplante Endlager zur Wehr, 1980.

Abb. 7: Am 24.9.1983 demonstrieren die Grünen und Umweltverbände gegen das AKW Neckarwestheim II.

Um die Betriebsgenehmigung des Atomkraftwerks Neckarwestheim II zu garantieren, soll zu dessen Kühlung Wasser aus dem Trinkwasserspeicher -Kleine Kirnig- in den Neckar übergeleitet werden.

Kein Trinkwasser für Atomstrom!

Neckarwestheim II nicht ans Netz!

Sa. **24.9. STUTTGART**
Schloßplatz
10 – 14 Uhr

Info-, Kulturprogrammen, Trinkwasser-Fellanfisch, 12 Uhr Kundgebung: H.J. Brettinger, BUND U. Brinkmann, MdL, SPD A. Kalmbach, Die Grünen C. Reetz, BBU

Umweltbewegung
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)
Landesverband Baden-Württemberg e.V.

VERMÖGTLICH
BUND-Löscher aus dem Schwarzwald und Oberrheinraum

AKTION STROM OHNE ATOM
Bürgerinitiativen und Elternverbände gegen Atomkraft aus dem Mittlen Neckarraum

Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz e.V. **BBU**
V.i.S.d.P. Angelika Kalmbach
Friedrich-Georg-Str. 50, 7050 Wollach

nisten der sozialen Bewegungen zu Mandatsträgern in der Partei aufgestiegen waren.

Grundsätzlich scheinen Parteiakten keine Bewegungsakten sein zu können, aber Parteien können an sozialen Bewegungen teilnehmen, und die Grünen waren in den 80er Jahren Teil der Anti-AKW-Bewegung, der Friedensbewegung, der Frauenbewegung und der Dritte-Welt-Bewegung. Abgeordnete und Vorstände sind aufgrund ihrer Rollen in den sozialen Bewegungen gewählt worden, Rollen, die ihren Niederschlag in den persönlichen Deposita finden, wenn die Gewählten sich dazu entschließen, außer ihren Büroakten auch die aus ihrem persönlichen Engagement entstandenen Unterlagen archivieren zu lassen. Die Anti-AKW-Bewegung hat von vornherein auch ihre eigenen Archive entwickelt, z.B. das Atomarchiv des Umweltzentrums Bielefeld, gleichzeitig wurde sie von Dritten archiviert, z.B. vom Institut für Politische Wissenschaft der Universität Hannover. Ein Spezialfall sind einzelne Aktive, die zugleich intensiv gesammelt haben. Diese drei Varianten beinhalten das Problem, dass sie wahrscheinlich keine dauerhaften Archivierungen sind und ihre Urheber sich irgendwann entscheiden müssen, ob sie ihre Sammlungen einem Archiv zur dauerhaften Aufbewahrung übergeben wollen. Alle drei Varianten haben

inzwischen zu Übergaben von Archivalien der Anti-Atom-Bewegung an das Archiv Grünes Gedächtnis geführt.

Aus diesen Vorbemerkungen lässt sich ermessen, inwiefern das Archiv Grünes Gedächtnis als Archiv der Anti-Atom-Bewegung anzusehen ist:

- Entweder verhielten sich die Partei und ihre Fraktionen als Spielbein der Anti-Atom-Initiativen, dann findet die Arbeit der Initiativen einen dementsprechenden Niederschlag in den Partei- und Fraktionsakten;
- oder in den Depositarbeständen der Aktiven ist ihr Engagement in der Anti-Atom-Bewegung dokumentiert;
- oder einzelne Initiativen haben ihre Unterlagen dem Archiv zur Aufbewahrung übergeben;
- oder private Sammler bzw. institutionelle Dokumentationsstellen haben ihre Sammlungen dem Archiv übergeben.

Das sind die vier Kanäle, über die originäre Unterlagen der Anti-AKW-Bewegung ihren Weg in das Archiv Grünes Gedächtnis gefunden haben. Es würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen, im Folgenden ein Inventar der Anti-Atom-Bewegung im Archiv Grünes Gedächtnis vorzulegen. Ich beschränke mich deshalb auf einige Beispiele, die das Obige illustrieren sollen:

- Im dem oben erwähnten Bestand Atomarchiv des Umweltzentrums Bielefeld befinden sich die überlieferten Dokumente der Bielefelder Gruppe „AKW-Neel!“ mit ihren eigenen Notizen, Protokollen und Flugblättern sowie den Flugblättern und diversen Materialien anderer Gruppen, mit denen sie zusammengearbeitet haben, insbesondere mit den Bürgerinitiativen Umweltschutz Unterelbe (BUU). Die Unterlagen stammen aus den Jahren von 1974 bis 1979 mit einem Schwerpunkt 1977. Außerdem befinden sich im Atomarchiv die sorgfältig gesammelten Unterlagen des Bielefelder „Aktionskreis Leben“ aus der Zeit von 1978 bis 1981/82. Sie enthalten die eigenen Unterlagen zur innergewerkschaftlichen Arbeit dieser „Gewerkschafter gegen Atom“ mit Protokollen, Erklärungen und ihrer eigenen Mitgliederzeitschrift sowie die bundesweite Korrespondenz und organisatorische Vernetzung des „Aktionskreis Leben“.
- Wolfgang Müller-Breuer war als Student in Berliner Gorleben-Initiativen engagiert. In seinem Depositum finden sich Papiere dieser Initiative und Plenumsprotokolle der Berliner Initiativen. Ein Hauptpunkt der Berliner Aktivitäten war die Blockade des Hahn-Meitner-Instituts 1979, weil es an den Probebohrungen in Gorleben beteiligt war. Danach war er in Gorleben selbst. Seine Papiere umspannen den Zeitraum von der Bauplatzbesetzung beim Bohrloch 1004 im Jahr 1980 bis zur Wendlandblockade von 1984. Hauptpunkte hier sind seine Notizen und Manuskripte für die Gorleben-Chronologie und sein Engagement für die Begegnungsstätte „Kurve Wustrow“. Insgesamt spiegelt das Depositum nicht, was andere gemacht haben, sondern es enthält, was er von seinem eigenen Mitmachen in der Bewegung gegen den „Entsorgungspark“ in Gorleben aufbewahrt hat.
- Beim Nachlass von Petra Kelly fällt als erstes ihre internationale Rolle in der Anti-Atom-Bewegung auf. Wenn ich drei Phasen ihres Engagements unterscheide, be-

ginnt sie 1974, Materialien aus deutschen, englischen und amerikanischen Quellen zu Risiken der Atomkraft, zu Störfällen in Atomkraftwerken und überhaupt zu einzelnen AKWs und zur Anti-AKW-Bewegung zu sammeln. Das Material ist da besonders dicht, wo sie als Rednerin eingeladen war, wie bei der Großkundgebung gegen den Bau des Schnellen Brüters in Kalkar, oder wo sie mit der irischen Anti-Atom-Bewegung zusammenarbeitet und 1979 mit dem irischen Gewerkschafter John Carroll das Buch *Nuclear Ireland* herausbringt. Zu diesem Zeitpunkt war sie die bekannteste Grüne in Deutschland und Spitzenkandidatin für die Europawahl 1979. Sie wird deshalb häufig als Rednerin eingeladen, zum Beispiel zur bundesweiten Großdemonstration gegen den Bau von Atomkraftwerken im Herbst 1979 in Bonn. In der Bundestagsfraktion 1983 liegt der Schwerpunkt ihres Engagements auf der Außenpolitik. Ein Thema, an dem sie weiterhin international in der Anti-AKW-Bewegung arbeitet, ist der Uranabbau. Sie unterstützt die erste Weltkonferenz der Strahlenopfer und die erste internationale Konferenz des „Indigenous Uranium Forum“.

- Gina Düllmann stammt aus einer jüdischen Familie, die 1939 nach Brasilien geflüchtet ist. Gina Düllmann ist Mitte der 1970er Jahre zum Studium nach Deutschland gekommen. Aus ihrem Depositum, um nur einen Punkt herauszuheben, lernt man die Kampagnen gegen das Deutsch-Brasilianische Atomabkommen von 1975 im Kontext ihrer Tätigkeit als Mitarbeiterin der Bundestagsabgeordneten Christa Nickels, Christian Sterzing und Eckhard Stratmann in den 80er Jahren kennen. Als 1989 die Grünen in das Parlament des Bundesstaats Rio de Janeiro einzogen, übernahm sie das deutsch-brasilianische Koordinationsbüro, das bei dem brasilianischen Abgeordneten Alfredo Sirkis angesiedelt war. Das Depositum lehrt, wie mit den Mitteln einer Fraktion der Protest der Anti-AKW-Bewegung in beiden Erdteilen unterstützt werden kann.
- Nach der Katastrophe von Tschernobyl war ein Arbeitsschwerpunkt des umweltpolitischen Arbeitskreises der Bundestagsfraktion die Sammlung und Verbreitung von gesicherten Informationen über die atomare Strahlung. Dies spiegelt sich in den Sachakten des Arbeitskreises wider. Außerdem galt es, Stellungnahmen zu erarbeiten und Veranstaltungen durchzuführen. Die anschließenden politischen Initiativen bezogen sich auf die Strahlenschutzgesetzgebung und den Ausstieg aus der Atomenergie.

Die Beispiele zeigen das breite Spektrum der Überlieferung der Anti-AKW-Bewegung und die Vielfältigkeit der Anti-AKW-Bewegung selbst. Die Anti-AKW-Bewegung als Netzwerk des Protests und Widerstands gegen den Bau und Betrieb von Atomkraftwerken umfasst ein Kontinuum von Organisationen und Aktionen, dessen eine Seite der militante Kampf lokaler Basisgruppen ist und das auf der anderen Seite in die institutionalisierten Formen der Politik reicht.